

Die Vollendung der belgischen Maasbefestigungen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **38=58 (1892)**

Heft 24

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXVIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LVIII. Jahrgang.

Nr. 24.

Basel, 11. Juni.

1892.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die Vollendung der belgischen Maasbefestigungen. — M. Jähns: Geschichte der Kriegswissenschaften vornehmlich in Deutschland. — Eidgenossenschaft: Aus dem Geschäftsbericht des eidg. Militärdepartements. Beförderungen. Oberstlieutenant Rambert. Basel: Kadettenkorps. Militärpflichtersatz. Wallis: Das vierte Infanterieregiment. — Ausland: Deutschland: Veränderungen in den höhern Graden im vergangenen Jahre. Oesterreich: Ueberwachung der Thätigkeit der Untergebenen. Frankreich: Die französischen Kavallerieoffiziere. — Bibliographie.

Die Vollendung der belgischen Maasbefestigungen.

(Korrespondenz aus Deutschland.)

Die Befestigungen der belgischen Maaslinie sind nunmehr in ihrem Bau bis auf einzelne Details vollendet. Derselbe hat, wie dies bei den meisten Festungsanlagen und besonders den modernen der Fall ist, sehr beträchtliche Mittel, mehr wie der ursprüngliche Kostenanschlag voraussah, in Anspruch genommen. Zwar fehlt ihnen noch die Armirung mit Geschützen, jedoch steht die Bewilligung der für dieselben erforderlichen Summen seitens der belgischen Kammer ausser allem Zweifel, und es dürfte daher ein kurzer Ueberblick über die Anordnung dieser Befestigungen und ihre strategische Bedeutung nicht unzeitgemäss erscheinen.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass die Befestigung der Maaslinie, möge man belgischerseits behaupten was man wolle, sich in weit überwiegender Weise gegen einen Durchmarschversuch Deutschlands durch Belgien, wie gegen eine Invasion Frankreichs in dieses Land wendet; denn das gesammte westbelgische Gebiet mit der Hauptstadt Brüssel, den Städten Brügge, Gent, Mecheln, Courtrai u. a. liegt, einem Einfalle Frankreichs von Westen her preisgegeben, völlig offen und unbefestigt da. Ueberdies wird demselben gegenüber eine französische Offensive durch die Befestigungen der französischen Nordostgrenze, namentlich die grossen verschanzten Lagerplätze Lille und Maubeuge, ungemein günstig basirt. Ein Einmarsch französischer Streitkräfte in Belgien auf der alten Heerstrasse im mittleren Maasthal ist daher, da die zahlreichen Strassen,

welche von der Nordostgrenze Frankreichs nach Belgien führen, und diejenigen im Sambre-Thal hierzu völlig genügen, nicht erforderlich, und von der Bedeutung einer Sperrung des Maasthales durch dessen heute vollendeten Befestigungen gegenüber einer französischen Invasion in Belgien kann somit nicht die Rede sein.

Allein auch zu einem Vormarsch gegen das deutsche untere Rheingebiet bedarf Frankreich des Weges im Maasthal nicht, da die Ardennen und die Eifel heute derart zahlreiche gute Heerstrassen besitzen, dass dieselben als ein beträchtliches Hinderniss für Heeresoperationen nicht mehr in Betracht kommen können, und auch die Neutralität des luxemburgischen Gebiets würde Frankreich voraussichtlich nicht abhalten, dasselbe gebotenen Falls als Durchgangsland für seine Operationen zu benutzen. Somit erscheint die seiner Zeit von Moltke dem belgischen Militärbevollmächtigten in Berlin, Obersten Labure, gestellte Frage: „Gegen wen befestigen Sie denn eigentlich die Maaslinie?“ völlig berechtigt.

Die Front der belgischen Maasbefestigungen zwischen Namur und Lüttich ist nach Südosten gewandt, gegen Deutschland gerichtet, und dieser Umstand bildet ein charakteristisches Moment für ihre strategische Bedeutung.

Betrachtet man diese Front näher, so besteht dieselbe nicht etwa aus einer zusammenhängenden Reihe von Fortbefestigungen, sondern aus zwei grossen, in Geschützfeuer Verbindung mit einander stehender Fortgruppen, denen von Lüttich und Namur, welche die grossen verschanzten Lager dieser beiden wichtigen Maas- und Sambre-Übergangspunkte bilden.

Der Geschützfeuerbereich der östlichen Forts von Lille reicht bis zum holländischen Gebiet

von Maastricht, und die Maasbefestigungen bei Lüttich können daher — und dies ist politisch von Wichtigkeit — östlich nicht umgangen werden, ohne dass das umgehende Heer holländisches Gebiet verletzt.

Lüttich liegt von Namur etwa 50 km. entfernt, allein der Fortgürtel beider Lagerfestungen ist soweit hinausgeschoben, dass zwischen demselben nur ein Raum von ca. 28 km bleibt, welcher zum grössten Theil durch das Feuer beider Plätze beherrscht wird und bei dem ein Vorgehen zwischen beiden Festungen dem empfindlichen Flankenangriff der Besatzungen beider Plätze ausgesetzt ist. Die Befestigungen von Namur liegen von der französischen Grenze ca. 51 km, von der französischen Grenzlagerfestung Maubeuge ca. 56 km oder 7 bis 8 Tagemärsche entfernt, so dass der westliche Flügel der Maaslinie, wie bemerkt, von Maubeuge her, französischerseits unschwer umgangen werden kann. Hat die belgische Feldarmee, wie dies gegenüber der Ueberlegenheit der französischen Heere belgischerseits beabsichtigt ist, in der Festung Antwerpen, dem Zentralreduit des Landes, sowie in Namur und Lüttich Aufnahme gefunden, so ist Frankreich veranlasst, ein etwa gleich starkes Heer zur Beobachtung zurückzulassen, und dass dieses Heer von den übrigen im Felde zu verwendenden Streitkräften Frankreichs derart abgeht, bildet den Kernpunkt der Bedeutung der belgischen Landesbefestigung, sowie derjenigen der Maaslinie Frankreich gegenüber und ein gewichtiges Moment für dieses Land, einen Durchmarsch durch Belgien zu vermeiden, und die wesentlichste Chance Belgiens, von einem grossen kontinentalen Kriege nicht berührt zu werden, da dieses Verhältniss auch für eine Invasion deutscherseits gilt.

In diesem Sinne und dem der Abwehr eines Vormarsches im Maasthal, sowie einer Ueberschreitung desselben durch einen Angreifer betrachtet, besitzen die belgischen Maasbefestigungen im Verein mit denjenigen Antwerpens für Belgien einen hohen Werth, und dürften die über 70 Millionen Fr. exklusive der noch ausstehenden artilleristischen Armirung auf dieselben verwendeten Kosten sich voraussichtlich völlig bezahlt machen.

Betrachten wir nun die belgischen Maasbefestigungen näher, so ergibt sich, dass die beiden Plätze Namur und Lüttich schon seit langer Zeit Befestigungen besaßen; allein dieselben entsprachen nicht mehr den Fortschritten der modernen Festungsartillerie, und der belgische Finanzminister Bernaert legte daher im Jahre 1887 der Kammer eine Kreditforderung zur Vervollständigung dieser Befestigungen nach den Plänen des Generals Brialmont vor. Das Projekt der

Regierung wurde nicht ohne lebhafte Opposition der Kammer angenommen. Manche Mitglieder derselben waren der Ansicht, dass die Neutralität Belgiens durch die Verträge genügend garantirt sei und dass neue Befestigungsanlagen selbst in der Hinsicht gefährlich seien, als sie die reichen Städte Lüttich und Namur den Gefahren einer Beschiessung aussetzten, und dass sie überdies eine Vermehrung der Truppen der belgischen Armee bedingten. Ueberdies, meinte man, würde diejenige Macht, welche das belgische Gebiet verletzte, bei einer Nichtverstärkung der Befestigungen, etwa 60,000 Mann mehr, gestützt auf das Lager von Antwerpen sich gegenüber haben, und werde es sich daher sehr überlegen, ob sie sich in ein derartiges Unternehmen einliesse. Allein Andere, General Brialmont an der Spitze, waren von der Nothwendigkeit der neuen Anlagen überzeugt und stützten sich dabei darauf, dass alle belgischen Generale, die sich mit dieser Frage beschäftigt hätten, erklärt hätten, dass die mittlere Maas den Schlüssel Belgiens bilde. Diese Ansicht gewann die Oberhand, die Kredite wurden bewilligt und die Befestigungen sind heute vollendet. Aus den langen Debatten, welche aus dieser Veranlassung stattfanden, ging hervor, dass die belgische Regierung mit den Befestigungen die Absicht verband, nicht nur Lüttich und Namur, deren kaum genügende Befestigungen überdies von verschiedenen Seiten dominirt werden und gegenüber der Wirkung der modernen Belagerungsartillerie nicht mehr geschützt waren, vor einem Bombardement zu sichern, sondern überhaupt den Uebergang über die mittlere Maas zu vertheidigen, welche in ihrem Lauf durch Belgien von 26 Brücken überschritten wird. Im Hinblick auf einen Krieg zwischen Frankreich und Deutschland berücksichtigte man besonders auch den Ausspruch des Generals Brialmont, dass die neuen Befestigungen ein Schutzmittel bilden sollten, welches die möglichen Angriffspläne vom Thal der Maas fern halten sollte.

Die neuen Forts wurden in der Zahl von 21 errichtet, von denen 12 um Lüttich, 9 um Namur liegen. Sie wurden in etwa drei Jahren von französischen Unternehmern errichtet und haben ca. 70 Millionen Fr. gekostet. Die Forts liegen 2—3, höchstens 4 km von einander entfernt, und militärlicherseits wird zugegeben, dass diese Entfernung ohne Gefahr, dass ein Angreifer zwischen ihnen durchdringe, 5—6 km betragen könne. Beinahe sämtliche Forts sind unter einander durch eine Eisenbahn verbunden, und sie beherrschen von den 26 Brücken, welche die belgische Maas überschreiten, 18. Die Forts von Lüttich beherrschen 10 Brücken und bestreichen 2, sowie 10 Eisenbahnlinien, die von

Namur beherrschen 6 Brücken und 6 Eisenbahnen. Das bei der Anlage der Forts angewandte Befestigungssystem entspricht den neuesten Anforderungen der Festungsbaukunst, indem es in Beton, Granit und Panzerkuppeln und so weit als irgend möglich durch Erde gedeckt und dem Auge eines Angreifers entzogen, ausgeführt ist. Ueberall sind auf den Böschungen der Werke zur Maskirung der Wälle und graden Linien Sträucher angepflanzt.

Unter den Forts von Lüttich sind besonders zu nennen das Fort von Chenée Embourg, welches auf der von den Thalhängen der Vesdre und der Ourthe gebildeten Anhöhe gelegen, das Ourthe-Thal und die Strasse von Aywaille beherrscht. Ferner das Fort von Chaudfontaine auf dem rechten Ufer der Vesdre, welches das Thal derselben unter Feuer nimmt. Das Fort von Pontis zwischen Herstal und Vivegins, welches das Maasthal unterhalb der Stadt bestreicht. Endlich das Fort von Flematte-Grand, welches das Maasthal stromaufwärts beherrscht. Jedes Fort umfasst eine Garnison von 450 Mann Infanterie und Artillerie. Die Armirung besteht aus Panzerthürmen, welche mit je zwei 15 cm Geschützen oder mit einer Granatkanone und einem Schnellfeuergeschütz ausgerüstet sind. Die Gräben werden von Nordenfeld-Schnellfeuergeschützen flankirt, welche per Minute 30 Kartätschbüchsen mit je 153 Geschossen verfeuern können.

Die Garnison in kleinern Forts ist nur 200 Mann stark; ihre Armirung besteht in ähnlichen Panzerthürmen. Zur Zeit sind bereits 71 Panzerkuppeln für die Thürme der Forts geliefert. Dieselben sind zum Theil in französischen Werken hergestellt. Die Thürme werden von einer Art (etwa 10 m tiefer und 3—4 m im Durchmesser besitzender) Betoncylinder gebildet, welche mit einer Gussstahlkuppel von 25—30 cm Stärke bedeckt ist. Die Munition wird durch Gallerien, welche im Thurm-Innern enden, dorthin geschafft und vermittelt einer Welle in Höhe des Bodenstücks der Geschütze gehoben. Das Feuer der Thürme wird durch einen Offizier kommandirt, welcher in der Regel in einem kleinern besonderen Observatorium plazirt ist. Er stellt die Bewegungen für das Feuer auf Grund von Wahrnehmungen fest, deren Resultate er auf der Karte vermerkt, und gibt seine Befehle den verschiedenen Geschützen, welche feuern sollen, telephonisch. Indem er die Kuppel des Observatoriums hebt, überzeugt er sich von der Wirkung seiner Geschosse. Bei Nacht bedient er sich eines mächtigen elektrischen Scheinwerfers, dessen Strahlen er möglichst kurze Zeit gegen den Angriffspunkt richtet; allerdings vermag er hiedurch dem Feinde seine Gegenwart zu verrathen, der die kurze Lichterscheinung benützen wird, um sein

Feuer danach zu regeln. Dieses Mittel wird daher nur in aussergewöhnlichen Fällen, oder wenn man sicher ist, dass der Feind nicht sofort zu antworten vermag, angewandt.

Die Lage, in welcher sich die Besatzung der Forts befindet, ist eine sehr beengte und grosse Hingebung und Disziplin erfordernde; die Besatzung ist genöthigt, fast ohne Luft und Licht in den kellerartigen Räumen derselben zu existiren. Die Kasematten, Küchen, Lebensmittel- und Munitionsmagazine, Thürme, kurz alle Dienst-räume stehen durch unterirdische Gallerien mit einander in Verbindung. Im Momente des Kampfes tritt Alles in lebhafteste Thätigkeit. Eine Dampfmaschine setzt Ventilatoren und elektrische Krafterzeuger in Thätigkeit, um Licht und Luft zu verschaffen, die Mannschaft transportirt Munition auf kleinen Waggonen, andere führen sie vermittelt Wellbäume in das Geschütz. Wenn der persönliche Muth durch die heutigen Bedingungen des Festungskrieges weniger beansprucht wird, so ist er in derartigen Fortbefestigungen nichts desto weniger immer noch in hohem Grade erforderlich; denn die zwar durch die starke Betonmasse und die Panzerplatten gedeckte Mannschaft vermag immerhin jeden Augenblick vom Feuer des Gegners erreicht zu werden, denn die heutigen Explosivgranaten sind selbst gegen derartige Befestigungen nicht wirkungslos. Die Streitkräfte, mit denen Belgien sein Gebiet und seine Befestigungen zu vertheidigen vermag, werden auf 68,000 Mann Feldarmee und 61,000 Mann Festungsbesatzungstruppen, mithin auf eine Gesamtstärke von 129,000 Mann veranschlagt. Diese Stärke wird im Falle einer Mobilmachung durch die 8 Jahrgänge der aktiven Armee, welche 103,000 Mann ergeben, und die Reserven, welche 26,000 Mann liefern, gesichert. Bis jetzt hält man diese Zahl für völlig ausreichend, um die Vertheidigung des belgischen Gebiets, ungeachtet der Besatzungen, welche die neuen Maasbefestigungen erfordern, zu sichern; allein es ist anzunehmen, dass die Bestrebungen in Belgien, welche auf eine Vermehrung des Heeres und die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht hinzielen, mit der Zeit die Oberhand gewinnen und zu einer Verstärkung auch der operativen Wehrmacht Belgiens führen werden.

R.

Geschichte der Kriegswissenschaften vornehmlich in Deutschland, von Max Jähns. Erste Abtheilung, Alterthum, Mittelalter, XV. und XVI. Jahrhundert. München und Leipzig, 1889, Verlag von R. Oldenburg. Gr. 8^o 885 S.

Der Herr Verfasser, rühmlich bekannt durch seine frühern kriegshistorischen Arbeiten, wurde